Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 11 (1938-1939)

Heft: 3

Artikel: Erziehung und Bildung Anormaler durch Musik

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-850913

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

laufen Bänder, auf denen die einzelnen Fächer in ihrer Entwicklung durch die Schuljahre oder als knappe Angabe von Wesen und Ziel der Methode dargestellt werden. Die Verteilung ist so gewählt worden, daß die waagrechten Bänder eher Entwicklung und Aufbau des bestimmten Unterrichtsgebietes zeigen. Hier werden untergebracht: Rechnen, Schreiben, Freihandzeichnen, deutsche Sprache, Französisch, Italienisch, Französisch als Fremdsprachunterricht, Singen und Schulmusik, Knaben- und Mädchenhandarbeit (auf dem Korpus zu beiden Seiten). Alle andern Fächer geben auf senkrechten Streifen sprechende Einblicke in ihren Arbeitsbereich. (Der Kindergarten ist hier auf zwei Feldern miteinbezogen). In der einheitlichen künstlerischen Darstellung werden so viel als möglich Schülerarbeiten berücksichtigt. Der Großteil der Schülerarbeiten, die als vielgestaltige Belege der knappen Formulierung auf den Streifen aus allen Teilen der Schweiz gewünscht werden, können in den Fächern unter den langen Tischen zweckmäßig angeordnet werden. Wir beabsichtigen auch, in den Zeiten, da das Schulzimmer nicht durch Lehrproben benützt wird, dort Teilausstellungen von Schularbeiten aus einem bestimmten Kanton oder von einer bestimmten Schulstufe anzuordnen. Während wir durch die praktischen Vorführungen mit Schülern im Musterschulzimmer die Mannigfaltigkeit schweizerischen Schullebens zeigen können, müssen wir uns hier in der Hauptsache auf das beschränken, was die Schulen der 22 Kantone im gemeinschweizerischen Sinne verbindet. So verlokkend es wäre, neben den Schularbeiten auch die Leistungen einzelner Pioniere unter den Lehrerpersönlichkeiten zum Ausdruck zu bringen, so müssen wir aus Raummangel auf diese Beiträge zum vornherein verzichten; die mit der Landesausstellung verbundene eigentliche Fachausstellung im Pestalozzianum wird sie aber gern aufnehmen.

Die Halle „Volksschule" der Landesausstellung will vor allem den Nichtfachmann mit der Arbeitsweise und den Zielen des neuzeitlichen Unterrichtes in der Schweizerschule vertraut machen. Die häusliche Erziehung soll neuen Antrieb und mannigfache Anregung empfangen. Darüber hinaus sollen Ausstellung und Lehrproben zu einer Kundgebung der demokratischen Staatsschule werden.

Bereits ist ein Gesuch an alle Erziehungsdirektionen abgegangen, die dann ihrerseits die Lehrer zur Beteiligung einladen. In dieser Zuschrift werden die zu jedem Fach gewünschten Arbeiten in Themen und Ausführungsart genau angegeben. Diese erste Würdigung unserer Pläne in der Fachpresse ist als Einführung zu dem Aufruf zur Mitarbeit gedacht, den die kantonalen Erziehungsbehörden später an die Lehrer richten werden. Wir bitten die Kolleginnen und Kollegen aller Stufen herzlich, uns in der hier gewünschten Weise, besonders aber durch das lebendige Beispiel in Lehrproben, gesanglichen oder jugenddramatischen Vorführungen zu unterstützen.

Erziehung und Bildung Anormaler durch Musik.

Vorbemerkung der Redaktion: Unter Bezugnahme auf die nachfolgenden Darlegungen sei besonders auf die großangelegte **Internationale Arbeitskonferenz vom 23. bis 28. Juni 1938,** die dem Thema: „Musikerziehung und Heilpädagogik" gewidmet ist, hingewiesen. — Das ausführliche Konferenzprogramm ist durch das Heilpädagog. Seminar, Zürich, erhältlich.

Daß gute Musik zu begeistern und zu erschüttern, schlechte Musik zu verflachen vermag, diese Tatsache ist uns allen aus eigenem Erleben bekannt. Auch wissen wir den gemeinschaftsbildenden Wert der Musik wohl zu schätzen. Wie stark aber die erzieherischen und bildenden Kräfte der Musik sind, wird uns erst wirklich bewußt durch die Musikpflege mit Anormalen.

Drei Möglichkeiten der Musikerziehung sind zu nennen; es sind dieselben wie beim Musikunterricht der Normalen:

1. das passive Anhören von Musik;
2. die aktive Wiedergabe von Musik;
3. die körperliche Betätigung mit Musikbegleitung, wie sie z. B. in der Rhythmik, im Spiel und im Tanz zum Ausdruck kommt.

Zu diesen drei Arten ist folgendes zu sagen: Das passive Aufnehmen ist heute, da unsere hastende, lärmende Zeit die Muße des Hinhorchens verloren hat, zu einer wahren Kunst geworden, die erst wieder systematisch erlernt werden muß. Wir erstreben durch die Konzentration auf den Klang durch das Horchen ein Lösen von seelischen und körperlichen Spannungen. Die Wahl der Musik spielt dabei eine außerordentlich wichtige Rolle. Sie muß dem Entwicklungsgrad des Menschen angepaßt sein. Sie darf also nicht, wie das nur zu oft geschieht, irgendein kunstvolles, für das Kind unverständliches Gebilde sein. Ebenso wenig darf eine aufregende, durch lautes Geräusch betäubende Tanzmusik verwendet werden. Hier ist auch zu sagen, daß die gegebenen Instrumente für die Uebermittlung der hiezu verwendeten Musik die menschliche Stimme, die Flöte, das Xylophon und der Gong sind.

Das Anhören guter Musik ist für alle Menschen gleich wichtig. Für diejenigen aber unter den Anormalen, welche durch körperliche Gebrechen von jedweder anderer musikalischer Betätigung ausgeschlossen sind, ist sie zudem der einzige Weg, um durch Musik erzogen zu werden. Die aktive Wiedergabe von Musik erzieht auch den Anormalen zur Ausdauer und Hingabe. Geschieht dieses Musizieren in der Zusammenarbeit mit Lehrer oder Kameraden, so entwickelt sich dabei das Gefühl für Ein- und Unterordnung. Dazu genügen am besten ein einfaches Singen, Flöten spielen oder ein Orchesterchen von einigen sorgsam ausgewählten Schlagzeuginstrumenten. Durch ein solches Schlagzeugorchester gelingt es sogar, schwere Psychopathen für ein Zusammenarbeiten zu gewinnen.

Eine große Bereicherung erfährt das Gebiet der aktiven Betätigung durch die Improvisation. Der Schüler erfindet singend, pfeifend, auf der Flöte blasend oder auf dem Xylophon spielend, Melodien. Die Kinder werden auf diesem Wege für das musikalische Schaffen interessiert und ihre schöpferischen Kräfte werden angeregt. Wo starke Hemmungen das Singen vorerst verunmöglichen, wird der Schüler durch dirigieren eines Schlagzeugorchesters zum Improvisieren geführt. Auch das eigene Herstellen von Instrumenten wirkt erwiesenermaßen günstig auf das nachfolgende Musizieren.

Der dritte Weg der Musikerziehung geht, wie schon erwähnt, über die körperliche Betätigung mit Musikbegleitung. Hierin liegen besonders starke Erziehungs- und Bildungsmöglichkeiten. Nach jahrelangen Versuchen mit Blinden und Taubstummen, mit Krüppeln, Geisteskranken und Schwachsinnigen kann mit Bestimmtheit gesagt werden, daß die Musik die Seele des Menschen zu wecken, zu bilden und umzuformen vermag, selbst dort, wo andere Erziehungsmittel versagten. Unmittelbarer als beim bloßen Anhören oder bei instrumentaler Musikübung dringt die Musik in die Seele des Menschen ein, wenn sie durch die Bewegung unterstützt wird, wie im Kinderreigen, im Volkstanz oder in irgendeinem rhythmischen Bewegungsspiel.

Einige wenige Beispiele aus der Fülle von Erlebnissen mögen das Gesagte erläutern und bestätigen:

Ein großer Saal ist voll von bildungsunfähigen Kindern, viele verharren in stumpfer Ruhe, ebensoviele bewegen sich unruhig hin und her, dann und wann sind Laute vernehmbar. Nun ertönt einfache, ruhige Musik, die nach und nach in eine fröhliche Reigenmelodie übergeht, und schließlich wieder in Ruhe verklingt. — Und siehe da, die teilnahmslosen Gesichtszüge verändern sich; bei offenem Munde halten diese Menschen den Atem an, lauschen, dann kommt Bewegung in die Masse, Lachen ertönt und selbst die Gelähmten versuchen, sich zu äußern. Durch den ganzen Saal hebt ein Schwingen an, welches einem Wellenspiel vergleichbar, genau mit der Musik an und abschwillt. Die Musik erklingt und die anfänglich bedrückende Atmosphäre hat sich in eine gehobene Stimmung verwandelt.

Ein anderes Bild: In einer Spezialklasse von Schwachbegabten sitzt ein Mädchen seit Wochen in apatischer Ruhe und Interesselosigkeit. In der ersten Stunde rhythmisch-musikalischer Arbeit verharrt es in gleicher Verfassung, in der zweiten beginnt es aufzuhorchen; doch schon in der dritten Stunde versucht es zu klatschen, und bis am Ende der Woche, also nach sechs Stunden, steht es als Anführerin vor seiner Klasse, welcher es hüpfend und lachend vorangeht.

Eine Gruppe Geisteskranker, darunter ein Mensch mit schwerer Katatonie, vollständig verkrampft. Er reagiert in den ersten Stunden überhaupt nicht. Und nun in der dritten Stunde: Heben des Kopfes, energisches „Nein-sagen" und gleich darauf erste Gehversuche. Nach Wochen stetiger Fortschritte springt dieser Patient, je nach der Musik, über das Seil oder kriecht unter demselben durch. Die Verkrampfung weicht zusehends, auch die Miene verändert sich und der Patient versucht sich sogar in tanzenden Bewegungen.

In diesem Zusammhange soll auch noch die Erziehung Taubstummer durch die Musik erwähnt werden. Die Taubstummen sind imstande, vermittelst der durch den Ton erzeugten Vibrationen die Musik zu empfinden, ja sie erleben sie sogar intensiver als die Hörenden. Der Vibrationssinn wird in jahrelanger Arbeit dermaßen verfeinert, daß durch ihn nicht nur die Tondauer und Stärke, sondern auch die Tonhöhe erfühlt wird. Die Vibrationen sind natürlich am stärksten am Klavier und am Tamburin zu spüren. Die Kinder fühlen zuerst nur mit den Händen, aber bald wird der ganze Körper zum Instrument des Lauschens, des Aufnehmens von Musik. Selbst bei einem Normalhörenden sieht man selten diese Aufnahmebereitschaft, diese Hingabe. Da ein Tauber nur selten zum freien Singen gebracht werden kann, beschränkt sich das aktive Musizieren auf Schlagzeug, Dirigieren und Improvisieren. Der körperlichen Wiedergabe musikalischer Eindrücke hingegen sind keine Schranken gesetzt. Hier gibt sich auch der Taubstumme, gleich ob Knabe oder Mädchen, mit Leib und Seele hin und ist glücklich, auf diese Art seinen Gefühlen Ausdruck verleihen zu können. Ueberzeugender als Worte es vermögen, wirkt ein Einblick in solche Stunden der Musikerziehung. Solche Einblicke vermittelt die Arbeitskonferenz für Heilpädagogik und Musikerziehung. Sie wird vom 23. bis 28. Juni in Zürich, Bern und Basel tagen. Die Veranstaltungen, Referate, Anstaltsbesuche und Probelektionen sind weiteren interessierten Kreisen zugänglich.

Die heutigen Ausführungen aber wollten Sie in erster Linie darauf aufmerksam machen, daß auf dem Gebiete der Anormalenerziehung unermüdlich nach neuen Wegen geforscht wird.